

Bern, 4.2.2019

## **Ausgewählte Merkmale eines kompetenzorientierten Unterrichts<sup>1</sup>**

Im Zentrum der Weiterbildungsangebote zum Lehrplan 21 und zur Unterrichtsentwicklung stehen das Lernen der Schülerinnen und Schüler sowie die didaktische und fachdidaktische Ausrichtung auf ein kompetenzorientiertes Unterrichtsverständnis. Die Merkmale des kompetenzorientierten Unterrichts (koU) sind eine verdichtete und abstrahierende Beschreibung der Eigenheiten kompetenzorientierten Unterrichts. Sie sind auf den Unterrichtsprozess gerichtet und fokussieren Qualitätsaspekte guten Unterrichts, die auch in Zukunft ein besonderes Gewicht haben sollen.

### **Anwendung der Merkmale**

Durch den didaktischen Verlauf und die Moderation der Weiterbildung werden, ausgehend von den konkreten Erfahrungen und Unterrichtsbeispielen, Bezüge zu den fachübergreifend formulierten Merkmalen hergestellt (induktiv); weiter wird vom Allgemeinen wieder konkretisiert (deduktiv).

- Induktiv bedeutet: In der Weiterbildung Erfahrungen zu versprachlichen, Gelungenes oder Misslungenes in eigener Sprache zu benennen und letztlich in Bezug zu den Merkmalen zu setzen. Die Unterrichtserfahrungen werden so verdichtet. Z.B. wird in Diskussionen über Aufgaben, Unterrichtsbeispiele oder Lernspuren das tatsächliche Lernen der Schülerinnen und Schülern untersucht und dieses zum eigenen Verhalten und letztlich zu den Merkmalen in Beziehung gesetzt.
- Deduktiv bedeutet: Lehrpersonen diskutieren, planen, reflektieren die Umsetzung der Merkmale in ihrem Unterricht. Dies ist beispielsweise möglich aufgrund von daraus abgeleiteten Kriterien oder Indikatoren, die im Unterricht beobachtet werden können oder in Form von Fragen – oder schliesslich auch durch eine eigene Planung, mit welchen didaktischen Massnahmen ein Merkmal im Unterricht umgesetzt werden kann.

### **Fachspezifische Umsetzung**

Die fachübergreifend beschriebenen Merkmale sind als gemeinsamer Referenzrahmen für alle Fächer zu verstehen. In der Praxis werden sie für die verschiedenen Fachbereiche spezifiziert:

- Zum einen können die Fachbereiche bestimmte Merkmale priorisieren. Welche Merkmale sind für unseren Fachbereich besonders bedeutsam? Welche Merkmale bedeuten im kompetenzorientierten Fachunterricht eine Veränderung im Vergleich zum bisherigen guten Unterricht? An was soll im Besonderen gearbeitet werden?
- Mit welchen konkreten Unterrichtsbeispielen können die fachspezifisch priorisierten Merkmale illustriert und belebt werden?

### **Handlungsorientierung**

Ein übergeordnetes Prinzip des kompetenzorientierten Unterrichts ist die Handlungsorientierung. Der handlungsorientierte Unterricht ist ein umfassend beanspruchender, schüleraktiver Unterricht, in dem die Lehrpersonen in der Regel von einer konkreten Situation ausgehen, um daraus Allgemeines abzuleiten (induktives Vorgehen). Die im Unterricht eingesetzten Aufgaben stellen entsprechend anforderungsreiche Situationen her, in denen erworbenes Wissen wirklich verstanden und angewandt wird. Das didaktisch-methodische Konzept basiert auf einem konstruktivistischen Lehr-Lernverständnis. Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten an reichhaltigen, anwendungsorientierten Aufgaben
- lernen aktiv, eigenverantwortlich und zielorientiert
- nutzen und erweitern ihre sozialen, personalen und methodischen Kompetenzen

Das Postulat der Handlungsorientierung kann in den folgenden sechs Merkmalen des kompetenzorientierten Unterrichts dingfest gemacht werden:

---

<sup>1</sup>Die Merkmale basieren im Wesentlichen auf diesen Quellen:

Feindt A./Meyer H. (2010): Kompetenzorientierter Unterricht. Grundschrift, Heft 237, 29-34.

Helmke, A. (2015). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts*. 6. überarbeitete Auflage. Seelze: Klett-Kallmeyer.

	<b>Merkmal</b>	<b>Erläuterungen zu Zielen, Methoden, Kriterien etc.</b>
1	<b>Kognitive Aktivierung</b>	<p>Die kognitive Aktivierung ist ein wesentlicher Bestandteil des Lernens im Unterricht – damit sind die Denkprozesse der Schülerinnen und Schüler, die geistig aktive Auseinandersetzung sowie die Vernetzung von altem und neuem Wissen angesprochen. Wissen muss wirklich verstanden, vernetzt und transferfähig werden. Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- werden im Unterricht kognitiv herausgefordert – mit Hilfe von anspruchsvollen leistungsdifferenzierenden Aufgaben, die sie dort abholen wo sie stehen. Ergebnis des bisherigen Wissens und Könnens der Schülerinnen und Schüler sind unter anderem auch Fehler. Sie geben Einblicke in ihre bestehenden Vorstellungen zu einem Lerngegenstand und werden im Rahmen einer positiven Fehlerkultur produktiv aufgegriffen.</li> <li>- setzen sich (infolge der kognitiven Aktivierung) aktiv und kreativ mit Lerngegenständen auseinander</li> <li>- arbeiten selbständig und zielorientiert (und können damit Verantwortung für ihr Lernen übernehmen)</li> <li>- Kognitiv aktivierende Tätigkeiten im Unterricht entsprechen z.B. Visualisieren, Reduzieren/Filtern, Elaborieren/Reflektieren, Korrigieren/Evaluieren, Recherchieren, Erkunden, Entdecken, Erfinden</li> </ul>
2	<b>Wissensvernetzung</b>	<p>Die Vernetzung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten trägt dazu bei, dass Lernen nachhaltig erfolgt.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mit der vertikalen Vernetzung ist der systematische kumulative Wissens- und Kompetenzaufbau gemeint – anknüpfend am Vorwissen der Schülerinnen und Schülern erleben sie einen «roten Faden»</li> <li>- Die horizontale Vernetzung bedeutet Transfer des erworbenen Wissens und Könnens auf andere Bereiche (andere Kompetenzen, Fachbereiche etc.).</li> </ul>
3	<b>Lebensweltbezug</b>	<p>Kognitiv aktivierende Anwendungssituationen lassen sich (auch) in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler finden. Es geht darum, durch den Bezug zu ihrem Alltag möglichst authentische Anforderungssituationen zu schaffen.</p>
4	<b>Üben und Überarbeiten</b>	<p>Ein Lernarrangement gliedert den Kompetenzerwerb in die Phasen eines vollständigen Lernprozesses: Einstieg/Konfrontation, Bearbeitung, Üben und Überarbeiten, Transfer und Anwendung sowie ein abschliessendes Sichern der Lernergebnisse. Regelmässiges intelligentes Üben und Training sowie die Überarbeitung von Arbeitsergebnissen sind ein wesentlicher Bestandteil des Lernens. Das Üben ermöglicht eine Konsolidierung des Wissens, schafft Raum für Erfahrungen, gibt Sicherheit im Arbeiten mit dem Gelernten und ermöglicht Erfahrungen zur Selbstwirksamkeit. Die Verbesserung von Arbeitsergebnissen basiert auf einem produktiven Umgang mit Fehlern, in dem diese Lerngelegenheiten genutzt werden.</p>
5	<b>Differenzierung und individuelle Lernbegleitung</b>	<p>Ein konstruktiver Umgang mit Heterogenität gelingt durch die Binnendifferenzierung der Inhalte, Ziele, Aufgabenarten, Unterrichtsformen, Sozialformen, Methoden, Lernorte, Lernumgebung, Hilfen und Vorgaben, Medien, Materialien. Gefragt ist ein breites Repertoire an Unterrichtsformen, in dem Instruktion und Konstruktion sinnvoll miteinander verknüpft werden oder einander abwechseln.</p> <p>Schülerinnen und Schüler werden durch die Lehrpersonen in ihren Lernprozessen unterstützt und wertschätzend begleitet, so dass möglichst alle Erfolgserlebnisse haben (produktiver Umgang mit Fehlern, Autonomie- und Kompetenzerleben ermöglichen). Die Tätigkeiten der Lehrpersonen lassen sich dabei wie folgt umschreiben: Diagnose/Unterrichtsbeobachtung, Erhebung und Dokumentation des Lernstands, Planung der Lernschritte, Unterstützung des Lernprozesses (kognitiv strukturierend, gestufte Hilfen, Scaffolding). Dabei kommen diverse Formen der formativen Beurteilung bzw. des Feedbacks zum Einsatz. Wirkungsvolles Feedback beantwortet die Frage „Wie mache ich es?“, um davon ausgehend zu nächsten Lernschritten zu führen und die Frage „Wohin als nächstes?“ zu beantworten, und dies im Hinblick auf die grundsätzliche Frage „Wohin gehe ich?“</p>

6	<b>Reflexion</b>	Die laufende bewusste Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernprozess und den Lernergebnissen dient den Schülerinnen und Schülern ihrem besseren Verstehen und dem Ziehen von Schlussfolgerungen für das weitere Lernen. Zum einen festigt diese Reflexion das Wissen über den Lerngegenstand und beinhaltet auch den Aufbau „negativen Wissens“ (Wissen, wie etwas nicht ist und wie etwas nicht funktioniert): Die Lernenden sollen verstehen, was sie falsch gemacht haben und warum. Sie sollen die Möglichkeit haben, den gemachten Fehler zu korrigieren und eine richtige Lösung zu erarbeiten. Zum andern wird metakognitives Wissen aufgebaut. Dazu gehört Wissen, wie man eine bestimmte Aufgabe angeht, den eigenen Fortschritt einschätzt und das Verständnis überprüft. Das Nachdenken über das eigene Denken ist unabdingbare Voraussetzung für ein zunehmend selbstreguliertes Lernen.
---	------------------	--

## Performanz

Die im Unterricht erworbenen Kompetenzen werden durch Handlungen und Handlungsergebnisse sichtbar. Diese werden Performanz genannt. Schülerinnen und Schüler zeigen, was sie lernen und gelernt haben. In der Unterrichtsplanung wird berücksichtigt, wie sich der erfolgreiche Kompetenzerwerb äussern soll: Welche Situationen fordern die Schülerinnen und Schüler angemessen heraus? Welches Wissen und Können müssen sie aufbauen und erweitern, um die Situationen zu bewältigen? Was kann die Schülerinnen und Schüler im Lernprozess unterstützen, bzw. welche Schwierigkeiten könnten sie beim Lösen einer Aufgabe haben? Es besteht also zu Beginn eine Vorstellung, wie sich die erfolgreiche Bewältigung von Aufgabenstellungen äussern soll. Der kompetenzorientierte Unterricht wird damit immer auch von der Performanz her gedacht und ihre Beurteilung – woran erkennt man die gelungene Performanz? – von Anfang an eingeplant. Dabei wird von einer bestimmten Performanz auf das wahrscheinliche Vorhandensein der Kompetenz geschlossen – mit bedenkend, dass dies eine Momentaufnahme ist.